Wochenblatt.

Friedrich Wagner, Herausgeber.

Scranton, den 18. Nov. 1869.

Die Arbeiterpartei.

Der Versuch, welcher in der letzten Staatswahl von Massachusetts mit einer „Arbeiterpartei" gemacht wurde, ist nicht ganz so schlecht ausgefallen, wie die dortige pseudoradikale Presse das Publikum glauben machen wollte. Der offizielle Wahlbericht weis't nach, daß die „Arbeiterpartei" 21 ihrer Candidaten für das Repräsentantenhaus und einen für den Senat erwählt, und für ihr „Staatsticket" 13,000 Stimmen aufgebracht hat. Dieses letztere Votum beträgt allerdings blos elf Prozent des Gesammtvotums, welches bei dieser Wahl abgegeben wurde; allein als das Ergebniß eines ersten und obendrein erst im letzten Augenblicke, ohne genügende Vorbereitung gemachten Versuches ist das Obige immerhin von Bedeutung. Es darf dabei nicht übersehen werden, gegen welche höchst ungünstige Chancen diese politische Arbeiter Organisation zu kämpfen hatte. Die Leiter des Unternehmens schienen durchaus Neulinge auf politischem Gebiete zu sein;—die Candidaten, welche aufgestellt wurden, waren ganz obscure Persönlichkeiten, die durch das Gewicht der eigenen Stellung nichts zur Vergrößerung des Votums beizutragen vermochten; — die neue Partei organisirte sich erst einige Wochen vor der Wahl und hatte weder über Talente, noch über eigene Geldmittel, noch über Parteifreunde, die sich in Amt und Würde befanden und für die Wahlkosten besteuert zu werden pflegen, zu verfügen; — die Abhängigkeit des Arbeiters von seinem Prinzipal ist in keinem Landestheile so groß, wie gerade in Massachusetts;—die Parteimaschinerie der herrschenden Faktion ist nirgends so vollständig, durchgreifend und mächtig wie dort, die Schwierigkeit des unabhängigen Auftretens bei Wahlen nirgends größer, als in dem so dicht bevölkerten, politisch so disciplinirten Massachusetts. Und doch das obige Resultat; dies zeigt, wie reif selbst die Bevölkerung von Massachusetts für den Abfall von der „republikanischen" Partei ist. Das Proletariat, welches die, vom „republikanischen" Congreß gehätschelten Fabriksherrn sich herangezogen haben, fängt an, sich zu regen. Der zweite Versuch wird besser ausfallen. Die Arbeiter Neuengland's, welche so lang an der Wahlurne der Politik ihrer Herrn Vorschub leisteten, welche so zu sagen mit ihrem Votum die ersten Pfeiler der „republikanischen" Partei auferbaut haben, fangen an, an sich selbst zu denken. Bisher haben sie das Gewicht ihrer Stimmen zu Gunsten der Farbigen und zu Gunsten der Fabrikherrn geltend gemacht. Sie haben Jahr aus Jahr ein für den Radikalismus in Negersachen und für Schutzzölle gestimmt. Der Neger hat sein Theil, der Fabrikherr hat sein Theil; — „aber wo bleibe ich?" fragt jetzt der weiße Proletarier Neuengland's. Die Politik, welche er mit seiner Wählerstimme fördern half, hat ihn mehr und mehr in seiner Stellung als Proletarier „befestigt," hat ihn tiefer und tiefer in Abhängigkeit von der Fabriksaristokratie versinken lassen. Er ist jetzt in jener traurigen Lage, in welche die Schutzzoll-Pharisäer so gern die gesammte Bevölkerung der Vereinigten Staaten versetzen möchten,—in dem Dilemma, entweder die Hand die ihn am Nacken hält, selbst kräftigen zu müssen, oder die andere Hand, welche ihm den Erwerb bietet, auch hinweggezogen zu sehen. Die gesellschaftliche Organisation seiner Heimath hat sich ganz im Sinne des Fabrikwesens gestaltet. Der reiche Fabriksherr und sein Fabriksclave bilden einen Gegensatz, welcher schroffer und schroffer wird, je mehr die vermittelnden Elemente schwinden. In dieser Beziehung hat man es in Massachusetts und anderen Neuenglandstaaten bereits zu jener charakteristischen Lücke gebracht, welche durch das Fehlen des sogenannten Mittelstandes entsteht, der im gewerblichen Leben so recht die eigentlich unabhängige Klasse bildet. Derselbe schrumpft dort mehr und mehr zusammen. Die Leute, von denen dieser „Mittelstand" gebildet werden sollte, sind es, welche massenhaft auswandern.

Wer angelegte Kapitalien hat. Wer etablirt ist, bleibt. Wem es an den nöthigen Mitteln und den nöthigen Eigenschaften fehlt, sich eine sogenannte „unabhängiste Existenz" zu gründen, bleibt auch. Die Leute, welche unternehmend sind und „klein anfangen" wollen, ziehen weiter,—dahin wo sie nicht den Elephantentritt, der ihnen an Mitteln tausendfach überlegenen Concurrenz zu fürchten haben. Sie räumen dem namentlich in letzterer Zeit durch den allzu dienstfertigen Arm des Gesetzgebers allmächtig gewordenen großen Capital das Feld. Sie suchen Regionen auf, wo die Arbeits- und Thatkraft des unbemittelten Einzelnen noch nicht vom Mammon unterworfen oder zermalmt wird. So bleibt Nichts zurück, als die Aristokratie und das Proletariat. Und daß dieses Letztere einzusehen beginnt, es müsse auf politischem Gebiete an einem anderen Strange ziehen, als die Erstere, lehrt das Erstehen dieser Arbeiter-Partei.

Viel einfacher könnten es die Elemente, welche sich an dieser Organisation betheiligen, mit der Erreichung ihres Zieles allerdings haben, wenn sie sich sofort der Freihandelspartei anschlößen und gleich ans Fundament der Macht gingen, die ihre sozialen Gegner über sie besitzen. Allein dies konnte schon darum nicht so schnell erwartet werden, weil die Freihandelspartei dieses Land es gewisser Maßen identisch ist mit der Partei, gegen welche der Arbeiter Neu-Englands noch zu sehr mit politischen Vorurtheilen erfüllt ist, — in Folge eines förmlichen Auferziehens im Hasse gegen dieselbe, in Folge der jahrelang systematisch an ihm begangenen Täuschung über Leute und Zustände in anderen Landestheilen. Das Proletariat Neuenglands hat eine politische Uebergangs-Periode durchzumachen. Und es ist auch besser so. Arbeitet es sich vollständig aus eigener Kraft zur neuen politischen Richtung empor, desto treuer wird es derselben anhängen, desto kräftiger wird seine Ueberzeugung von der Identität seiner Interessen mit der politischen Opposition gegen die neuengländische Aristokratie sein.—Das Arbeitervotum der Fabrikstaaten hat schon eine zu wichtige politische Rolle gespielt, als daß es nicht seinen eigenen Weg der vernünftigen Umkehr suchen sollte. Eine Arbeiterpartei im Nordosten hat eine Mission zu erfüllen. Im Westen und Süden ist sie überflüssig und fände auch nicht die nöthigen Bedingungen der Existenz.

Friedrich Hecker über Krippenbeißer und anderes politisches Gethier.

Kurz vor der neulich abgehaltenen Wahl in Illinois schrieb der alte Friedrich Hecker von seiner Farm aus folgenden derb piquanten Brief an die „Belleville Zeitung":

„Es ist an der Zeit, dem rostig gewordenen Parteiklepperthum, Cliquen- und Ringwesen ein Ende zu machen und nur Leute zu wählen, welche nicht auf Beute spekuliren.

Eine Grundursache der Aemterjägerringe und Winkelausbrütungen von Candidatenlisten, welche dann par Force dem Volke aufoctroyirt werden, endlich der allgemeinen Corruption — ist darin zu suchen, daß die Beamten, statt auf feste Gehalte, auf Gebühren und Tantiemen angewiesen sind. So lange in Europa und insbesondere in Deutschland die Beamten auf „Sporteln" angewiesen waren, sind Justiz und Verwaltung von der liederlichsten, heillosesten, käuflichsten und betrügerischsten Sorte gewesen.

Es ist hier zu Lande soweit gekommen, daß sich wahre Krippenfresser-Gevatterschaften gebildet haben, die einander die Aemter abwechselnd wie Fangbälle zuwerfen. Heute bin ich der Gumpel und du der Schmul; im nächsten Termin bist du der Gumpel und ich der Schmul. Dabei wird vorerst calculirt, wie viel das Amt abwirft, und studirt und simulirt, wie man es noch einträglicher machen könne. Es ist zur fixen Idee geworden, Bauern, Handwerker und Erwerbsleute seien nur dazu da, Steuern und Gebühren und recht viele und dicke zu zahlen, damit für die Beamten solche Gebührenzüge und Tantiemen fallen, daß nach ein paar angenehm verbrachten Jahren der Herr „Diener des Volkes" sich mit einem behäbigen Vermögen zur Ruhe setzen könne, oder so viel zurückgelegt habe, um sofort ein Engros-Geschäft irgend einer Art zu betreiben. Daher auch das Bestreben in vielen Counties, dieselben mit großen Schulden zu beladen. Hat das County große Schulden, muß der Steuer- oder Taxzahler mehr zahlen, und je mehr er des „Landesüblichen" schwitzen muß, desto mehr Tantiemen und Gebühren. Hörte doch Mancher schon die Klage: das Amt trägt nicht viel! Wie viel denn? Kaum $3000 per Jahr; früher, als wir die große Bountyschuld und dergleichen hatten, da trug's freilich mehr. So! So! Welcher Farmer, Handwerker, wer von Neunzehntel der Bevölkerung kann am Ende eines sauer durchschundenen Arbeitsjahres sagen, er habe 3000 Dollars gemacht? Ist es nicht ein wahrer Skandal, daß der Gouverneur unseres Staates so miserabel bezahlt ist, daß er ein Mann von Vermögen sein muß, um während seines Amtstermines zusetzen zu können, während hier in unserem Staate Countyclerks, Circuit Court Clerks und mit dem Hängen (Anderer) beglückte Sheriffs von $3000 bis $4000 per Jahr an Gebühren und Tantiemen beziehen? Aller Orten fängt das Volk an, über diesen Unfug unwillig zu werden. Kämpfe der widrigsten, erbittertsten und wahrhaft Ekel erregendsten Art liegen vor unseren Augen (nicht blos in Cincinnati und Chicago) zwischen den auf die Parteiorganisation pochenden Krippenfressern und dem unwilligen Theil des Volkes, der dem Unfug ein Ende gemacht sehen will. Man bezahle die Beamten anständig, daß nicht in ihnen das Gefühl erwacht, das Brownlow, als er noch der fechtende Parson war, in seinen Fingerspitzen fühlte, als er Washington, D. C., erblickte. Er hatte nämlich, wie er sagte, das Gefühl in den Fingern, als ob er etwas stehlen müßte. Man bezahle die Beamten nicht knickerig und halte Controlle über die Einnahmen und Ausgaben, publizire ein detaillirten Budget und lege es einer Prüfungs-Commission, einer Art Finanz-Grundjury vor."

— Wie falsch die Behauptung ist, daß die Steuern hauptsächlich von Luxus-Artikeln erhoben werden, lehren folgende Tarifsätze: Weine und Seiden zahlen 60, Cigarren 90 Prozent Eingangszoll. Stangeneisen zahlt 70, wollenes Oberzeug 127, wollene Decken 140—212 Prozent Eingangszoll. Ein feiner Shawl, werth $500, zahlt 35 Prozent, ein gewöhnlicher Shawl, ein paar Thaler werth, zahlt 91 Prozent. Salz zahlt 125 Prozent, wollene Kürschnerwaaren 132 Prozent.

— Es ist noch unentschieden, ob bei der Gouvernörswahl in Minnesota die Republikaner oder die Demokraten gesiegt haben. Der Stimmenunterschied ist so gering, daß die offizielle Zählung abgewartet werden muß.

— In New-Hampshire hat eine Volksabstimmung über ein Liquorprohibitionsgesetz stattgefunden. Dasselbe wurde mit großer Majorität verworfen.

— Man zerbricht sich den Kopf darüber, was die Regierung beabsichtigen möge, daß sie alle Kriegsschiffe in den verschiedenen Flottenbauhöfen schleunigt in Stand setzen laßt. Man glaubt, die Regierung fürchte, daß mit Bezug auf die cubanische Frage später Streit mit Spanien entstehen könne, falls nämlich der Congreß den Präsidenten instruiren sollte, die Insurgenten als Kriegführende anzuerkennen.

— Die Supreme Court der Ver. Staaten hat am 2. Nov. eine wichtige Entscheidung in Sachen Thompson's gegen Smith und Hailley gefällt, welche besagt, daß wenn ein Contrakt in den conföderirten Staaten während des Bürgerkrieges dahin abgeschlossen wurde, daß die Zahlung einer Summe in conföderirten Noten erfolgen solle, die Summe in rechtmäßigem Gelde der Ver. Staaten (Greenbacks) bezahlt werden muß, und zwar gemäß dem Werthe, den die conföderirten Noten zu der Zeit hatten, als der Contrakt abgeschlossen wurde, vorausgesetzt, daß derselbe nicht eingegangen wurde, um die conföderirte Regierung in ihrem Kampfe gegen die Ver. Staaten zu unterstützen. In ersterer Instanz war der Kläger abgewiesen und der Contrakt für ungültig erklärt worden, worauf Jener Berufung eingelegt hatte.

Frauenarbeit.

Die N. Y. Times weist in einem längeren Artikel nach, daß das Erwerbsgebiet der Frauen keineswegs so beschränkt sei, wie gewöhnlich angenommen werde und daß an Arbeit für solche Frauen, die ein ordentliches Geschäft verstehen, kein Mangel sei. In den Schriftgießereien arbeiten lauter Mädchen, welche von $10 bist $18 Wochenlohn erhalten, ebenso in den Silberplattiranstalten, in welchen der Lohn von $10 bis $15 beträgt. Roßhaartuch wird fast ausschließlich von Mädchen gewoben zu einem Arbeitspreise von durchschnittlich $10 per Woche. In den Buchbindereien sind über 2000 Frauenzimmer mit der einfacheren Arbeit beschäftigt. Fast alle Bürsten und Pinsel werden von Mädchen gemacht, die es dabei zu einem Wochenverdienst von 6—12 Dollars bringen. Sogar das meiste Feuerwerk wird von weiblichen Händen hergestellt. Während an den täglichen Blättern fast ausschließlich Männer als Setzer arbeiten, werden die meisten Wochenblätter, Bücher und Monatsschriften von Mädchen gesetzt und es wird ihnen der Satz ebenso wie Setzern nach dem 1000 m bezahlt. In folgenden Branchen werden ebenfalls größtentheils Frauenzimmer beschäftigt: In der Mosquito-Netz- und Teppichweberei, in Spitzen, künstlichen Blumen, Schirm- und Pappschachteln- und Crinolin-Fabriken. Ihrer viele Tausende Arbeiten in Putzmachereien, in Parfümeriefabriken und Fruchteinmachereien als Packerinnen, und beträgt der Wochenlohn in allen diesen Fabrikationszweigen selten unter $6 und nicht oft über $12. Die eigentliche Näharbeit wird am schlechtesten und so niedrig bezahlt, daß kaum dabei zu existiren ist. Das kommt davon her, daß darin die größte Concurrenz ist, und sich verarmte Wittwen, alte Jungfern und eingewanderte Näherinnen in unglaublicher Zahl um solche Arbeit bewerben, so daß sie dadurch die Preise herunterdrücken. — Als bemerkenswerth wird hervorgehoben, daß die in den oben angeführten lohnenden Berufszweigen thätigen Mädchen sehr bald an den Mann kommen, so daß man unter diesen Arbeiterinnen fast nur die Altersstufen vom 14. bis 19. Lebensjahre vertreten findet. Aber hierin liegt auch gerade der Grund, weshalb die Frauenarbeit nie in so allgemeine Aufnahme kommen kann, wie die Männerarbeit. Denn welchem Arbeitgeber kann damit gedient sein, wenn er seine Arbeiter, sobald sie sich als recht tüchtig und verläßlich bewährt haben, verliert?

— In den Freischulen von Washington ist jetzt der Unterricht in der deutschen Sprache eingeführt worden.

— Generalmajor John Ellis Wool starb am 10. Nov. zu Troy, N. Y., im Alter von 80 Jahren.

— Jefferson Davis hat seinen Wohnsitz in Jackson, Mississippi, aufgeschlagen.

— Rothe Rüben auf verbesserte Art einzumachen. Die rothen Rüben werden vor dem Einmachen gewöhnlich weich gekocht, verlieren aber dadurch viel von ihrem Werth. Besser ist es, sie in einen heißen Backofen zu legen, in welchem sie auch weich werden und ihren Saft behalten.

— Admiral Charles Stewart, einer unserer berühmtesten Seehelden, starb vorletzten Samstag in dem hohen Alter von 91 Jahren in Bordentown, N. J. Er trat bereits 1798 in die Ver. St. Kriegsflotte, und nahm Theil an der Expedition gegen den Raubstaat Tripoli an der nordafrikanischen Küste, wo er sich sehr auszeichnete. In dem Kriege gegen England, 1812—15, erwarb er sich hohen Ruhm. Als Commandant der Fregatte „Constitution" besiegte er mehrere ihm überlegene englische Kriegsschiffe, und zwang sie, sich zu übergeben. Wegen seines hohen Alters verrichtete er keine Dienste während unseres letzten Bürgerkrieges. — Admiral Stewart war ein standhafter Demokrat, und sein Name wurde häufig in Verbindung mit der demokratischen Nomination für Präsident genannt. In der Geschichte der Ver. Staaten wird sein Name stets ehrenvoll genannt werden.

— In New York sind während der letzten Zeit mehrere bedeutende Bankrotte vorgekommen. Die Häuser, welche mit dem Westen Geschäfte thun, befinden sich größtentheils in Geld-Verlegenheiten, weil ihre dortigen Kunden, wegen der niedrigen Getreidepreise, zur Zeit schlechte Zahler sind.

— Ein deutsches Theater ist endlich wieder in Philadelphia eröffnet. Dasselbe giebt einstweilen Vorstellungen in der Harmonia Halle, an Franklin und Coates Straße. Mit der Erbauung des neuen deutschen Theater-Gebäude scheint es nur langsam voranzugehen.

— Der Strike der Bremser auf der Erie R. R. dauert fort und auch die Maschinisten drohen, die Arbeit niederzulegen.

— Auf der Western Pacific R. R. in Californien ereignete sich am 15. Nov. ein furchtbarer Unfall durch Collision von zwei Passagierzügen. Zehn bis fünfzehn Personen wurden getödtet und etwa vierzig mehr oder weniger schwer verwundet.

— Das Weiße eines Eies soll das wirksamste Mittel gegen Brandwunden sein. Wenn man dasselbe sieben oder acht mal aufschlägt, so wird die Luft vollständig ausgeschlossen und dadurch der Schmerz gelindert. Dieses einfache Mittel scheint deßhalb allen andern bis jetzt bekannten Heilmethoden vorzuziehen sein.

— Williamsport in diesem Staate hat bei einer Bevölkerung von etwa 20,000 Seelen über vier Meilen Nicholson'sches Pflaster.

— Die Wiedervereinigung der beiden Zweige oder „Schulen" der Presbyterianischen Kirche der Ver. Staaten ist nunmehr vollzogen.

Vom Ausland.

— Im mittelländischen Meer hat ein furchtbarer Orkan der Schifffahrt großen Schaden gethan.

— Der Dampfer Pereire ist von New York vorletzten Montag in Brest angekommen nach einer Reise von 8 Tagen, 11 Stunden und 35 Min., was die schnellste Fahrt über den atlantischen Ocean ist, welche bisher vorgekommen.

— Die sächsische zweite Kammer hat sich einstimmig für Aufhebung der Todesstrafe erklärt.

— Dieser Tage, so schreibt man aus Stuttgart vom 27. Okt., war in Schw. Hall der würtembergische Handelsverein, der für unser Ländchen dasselbe darstellt, wie für Deutschland der deutsche Handelstag, versammelt. Derselbe hat einen bemerkenswerthen Beschluß gefaßt, indem er sich für Einführung der Goldwährung und für ein gemeinsames Zusammengeben süd- und norddeutscher Behörden zu diesem Zweck aussprach. Der Antrag, welcher von der Versammlung angenommen wurde, lautet: „An die königliche Staats-Regierung die Bitte zu richten, dieselbe möge im Verein mit den drei anderen süddeutschen Staaten und den Behörden des Norddeutschen Bundes eine Commission niedersetzen, deren Aufgabe es wäre, zu berathen, ob es zum Zweck der Regelung des Münzwesens gerathen erscheine, neuerdings die Berufung einer internationalen Münzconferenz zu beantragen, oder ob es den Vorzug verdiene, ohne eine solche anzuregen, sofort einen neuen Münzvertrag unter den deutschen Staaten, auf Grundlage der Goldwählung und Einführung des Decimalsystems abzuschließen.

— Eine Correspondenz der „A. Allg. Ztg.", welche in dem geschraubten Diplomatenstyle der deutschen Tagespresse als „hochofficiöse" (!) bezeichnet wird, constatirt in Anknüpfung an eine neuliche Rede des badischen Ministers von Freydorff in Bezug auf die „deutscheinheitlichen" Tendenzen der bairischen Regierung, daß Fürst Hohenlohe stets einen süddeutschen Bund mit nationaler Tendenz und nationalem Charakter zur Ausfüllung der noch bestehenden Kluft zwischen dem Süden und dem Norden angestrebt habe, und daß die bairische Regierung zu jeder Lösung im nationalen Sinne, wenn dabei die Forterhaltung der berechtigten Selbstständigkeit Baierns ermöglicht bleibe, nach wie vor nach besten Kräften bereit sei." Die alte Leier! Ein einheitliches Deutschland, aber auch ein Baiern, ein Baden, ein Sachsen &c. mit „berechtigter Selbstständigkeit."

— Der Autokrat des Ostens, der Czar aller Reußen, befindet sich in keinem viel besseren Gesundheitszustand als der des Westens. Nachdem er den Sommer in Livadia zugebracht, beabsichtigt er den Winter zum Theil in Cowes, auf der englischen Insel Wight, zum Theil in Nizza zu verleben. Sein Uebel wird mehr als von gemüthlichem und geistigem Charakter geschildert, er soll an einer zunehmenden Melancholie leiden. Daß dadurch der mäßigende Einfluß des Kaisers auf die zu Extremen geneigte Politik der russischen Nationalpartei geschmälert wird und die Gefahren für die Pforte und für Europa im Allgemeinen wachsen, kann nicht bezweifelt werden.

Die deutsche Kriegs- und Handelsflotte.

Das Bundeskanzler-Amt hat jetzt die erste amtliche Zusammenstellung der deutschen Kriegs- und Handelsflotte veröffentlicht und Anlaß dazu in der Annahme des internationalen Kauffahrtei-Signalbuches durch den Nordbund erhalten, weil jedes unter deutscher Flagge fahrende Handelsschiff ein eigenes Unterscheidungssignal erhielt und dies eine genaue Feststellung der einzelnen Kauffahrteischiffe bedingte. Die Publication des Bundeskanzler-Amts enthält zuerst die 53 deutschen Kriegsschiffe, weil diese auch die Kauffahrteisignale haben. Auf die einzelnen Seestaaten vertheilen sich 5110 Handelsschiffe, wie folgt: 3772 Schiffe mit 642,805.79 Tonnen, darunter 60 Dampfer mit 9,659,90 Tonnen, auf Preußen; 440 Schiffe mit 89,585.04 Tonnen, darunter 1 Dampfer mit 210 Tonnen, auf Mecklenburg; 565 Schiffe mit 64,264.24 Tonnen, darunter kein Dampfer, auf Oldenburg; 45 Schiffe mit 11,642 Tonnen, darunter 21 Dampfer, mit 5338.5 Tonnen, auf Lübeck; 483 Schiffe mit 255,456.60 Tonnen, darunter 40 Dampfer mit 38,513 Tonnen, auf Hamburg; 305 Schiffe mit 236,230,50 Tonnen, darunter 24 Dampfer mit 47,228 Tonnen, auf Bremen; ergibt zusammen: 5,110 Schiffe mit 1,299,984.17 Tonnen, worunter 146 Dampfer mit 102,149.40 Tonnen.

Gefunden! Gefunden!! Eine assortirte Auswahl von Stiefeln und Schuhen von verschiedenen Sorten und Größen, zum Gebrauch für Männer, Frauen und Kinder bestimmt, am 1. ds. in Nettleton's, Lackawanna Avenue, Scranton.

Die betreffenden Eigenthümer können ihre Stiefeln und Schuhe erhalten, wenn sie kommen, ihr Eigenthumsrecht beweisen und für dieselben bezahlen.

Bitte, kommt nicht Alle auf einmal, sondern — wer zuerst kommt, wird zuerst bedient.

Wenn nicht in einigen Tagen dafür angefragt wird, so werden sie mit großem Verlust an den höchsten Bieter losgeschlagen.

Scranton Marktbericht.

(Wöchentlich für das „Wochenblatt" corrigirt.)

	Engros.	Detail.
Mehl—Winterwaizen, per Faß,	$ 8.25	$ 9.25
„ Frühj's „ per Faß,	6.88	7.75
„ Roggen, per Faß,	6.50	7.50
„ Buchwaizen, per Zentner,	3.37	4.50
Futter—Gemischte Kleie, „	2.10	2.40
„ Shorts,	1.75	2.25
Frucht—Winterwaizen, per Buschel	1.65	1.75
„ Frühj'r „ „	1.35	1.40
„ Roggen, „	1.20	
„ Welschkorn, „	1.15	1.25
„ Hafer, „	.70	.80
„ Buchwaizen, „	0.90	-.-
Butter—Beste Dairy, per Pfund,	42	50
„ Mittelmäßige, „	30	35
Käse—Gewöhnlich bis gut „	17	22
Eier—Frische, per Dutzend,	40—45	
Fleisch—Todte Schweine, per Pf.,	.15—	
Schinken, per Pfund,	20—22	
Schultern, „	16—17	
Pöckelfleisch, per Faß,	33.00	
Aepfel—Per Buschel,	1.50—2.00	
„ Schnitze, per Pfund,		18
Kartoffeln—per Bsh.	.60	.75
Heu—Timothy u. Clover, per Tonne,	18—20.00	
Ballen-Heu, per Zentner,	1.40—1.50	
Stroh, per Tonne, $10.00—16.00.		
per Bündel, 10—15 Cents.		
Kraut, 4—10 Dollars per 100 Köpfe.		
Cider, 23—25 Cents per Gallone.		

— Garibaldi ist krank. Er leidet am Rheumatismus.

— Die Pariser Garnison ist verstärkt worden.

Neue Anzeigen.

Scranton Liederkranz.

Obiger Verein giebt am

Donnerstag den 18. Novbr.,

Abends 8 Uhr, in Frank Kiefers Halle eine

Abendunterhaltung, mit Ball,

wozu die activen und passiven Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Nichtmitglieder haben nur dann Zutritt, wenn dieselben von Mitgliedern des Vereins eingeführt werden und eine Karte für 50 Cents lösen.

Im Auftrage des Committees,
Ch. Fr. Keller, Sekr.

Zu verkaufen:

Der Unterzeichnete bietet seine in Dodgetown gelegene Lotte nebst Wohnhaus zum Verkaufe aus. Das Haus ist erster Qualität und enthält sechs Zimmer. Auch die nothwendigen Angebäude befinden sich auf dem Grundstück. Nähere Auskunft ertheilt George Stöber, Dodgetown. 18n9

Turn-Verein.

Regelmäßige Versammlung am Sonntag den 21. Nov., Nachmittags präzis um 2 Uhr, auf dem Turnplatze (Union Park).

Elster, Sprecher.
Fr. Wagner, Schriftw.

Verkauf
von werthvollen
Bau-Lotten.

Am Montag, den 22. November,

um 10 Uhr Vormittags, wird der werthvolle Landstrich, bekannt als „Union Park" und an der Ecke von Wyoming Avenue und Linden Straße gelegen, durch die Unterzeichneten versteigert werden. Das Grundstück ist in zehn Baulotten ausgelegt und zwar wie folgt: Lotten No. 1, 2, 3, 4 und 5 haben ihre Front an Wyoming Avenue (32 Fuß), No. 6 und 7 an Lindenstraße und No. 8, 9 und 10 an der 16 Fuß weiten Alley. In der Mitte, parallel mit Wyoming Avenue laufend, durchschneidet eine Alley das Grundstück, ebenso befindet sich eine solche an der südwestlichen Seite.

Diese Lotten gehören zu den bestgelegenen der Stadt, Bedingungen sind leicht und werden am Verkaufstage bekannt gemacht. Der Verkauf findet auf dem Grundstück Statt.

Keelar u. Ruthven,
Auktionäre, 326 Lackawanna Avenue.

Privatverkauf. — Das dreistöckige Backsteingebäude No. 330 Lackawanna Avenue, an die erste National Bank angrenzend und von T. Burger bewohnt. Wegen Bedingungen wende man sich an Jakob Robinson.

Zu verkaufen:

Der Unterzeichnete ist von J. C. Riehl, derzeit in Missouri, beauftragt, sein Guthaben an einem Haus nebst Bauplatz, bestehend in zwei Judgment Noten, welche in dem Unterpfandsbuch der Stadt Scranton, No, 49 und 50 des Dezembertermins 1867, eingetragen sind, zu veräußern. Dieselben belaufen sich gegenwärtig auf etwa 193 Dollars jede, und ist die eine am 8. Oktober 1871 und die andere am 8. Oktober 1872 fällig und tragen Interessen zu 6 Prozent. Obiges ist ein sicheres Anlehen und dürfte Leuten mit ein wenig Kapital, die dasselbe gut anlegen wollen, anzuempfehlen sein. Wegen Näherem wende man sich an
18n3w Wilh. Fr. Kiesel.

Missouri Stadt- und Land-Verein.

Die Mitglieder obigen Vereins sind ersucht, am kommenden Dienstag Abend um 8 Uhr sich im Lokale des Hrn. John Zeidler einzufinden, um wichtige Geschäfte zu erledigen.

Es fehle Niemand.

Im Auftrag Chas. Vetter, Präs.

Abschied.

Bei meiner Abreise nach San Francisco, Cal., allen meinen guten Freunden und Bekannten und insbesondere meinen lieben Turnbrüdern ein herzliches „Lebewohl!" F. Gühne.

Warnung.

Da mein Sohn Peter Obele, 18 Jahre alt, sich ohne meinen Willen von meinem Hause entfernt hat, so warne ich hiermit Jedermann, ihn zu beherbigen oder ihm auf meinen Namen zu borgen, da ich keine von ihm gemachten Schulden bezahle.

Petersburg, 16. Nov. 1869—3w
Lorenz Obele.

Non plus ultra.

Etwas für das Volk!

(Da die Temperenzler bisher unter das Volk gezählt wurden, muß ich sie bei dieser Gelegenheit unbedingt ausschließen.)

Bei Gelegenheit der feierlichen Einweihung meines neuerbauten durchsichtigen Glaspalastes und des Aufhängen eines feingemalten Riesenschildes an mein altes Haus, lade ich das geehrte deutsche Publikum höflichst zum Besuche ein. Besitzer von Schau- und Kunstbuden, die auf einen Platz reflektiren, werden aufgefordert, sich bei Zeiten zu melden.

Das Programm besagt das nächste „Wochenblatt," sowie die Anschlagzettel.

Louis Münch, Dunmore.

Deutscher
Bauverein, No. 3

Regelmäßige Einzahlung:

Montag den 22. Novbr.,

Abends 8 Uhr, in John Zeidler's Halle.

Deutscher
Bauverein, No. 1.

Regelmäßige Einzahlung:

Am Samstag, 20. Novbr.

Abends um 8 Uhr, in John Zeidler's Halle.
Nach derselben Geldversteigerung.

Verlangt wird:

Ein kräftiger und reinlicher Mann für häusliche Arbeit. Einem solchen kann eine dauernde Stelle nachgewiesen werden, wenn er sich in der Expedition dieses Blattes meldet. 11n9

Zu verkaufen:

Aechten importirten Wein-Essig zu 10, 15 und 20 Cents das Quart, bei

30f9 J. Appert,
No. 227 Penn Avenue.

John Handley,
J. C. Burgeß.
Wm. H. Fuller, Cassirer.

Die Merchants und Mechanics' Bank,
von
SCRANTON, PA.,
No. 420 Lackawanna Avenue.

Gegenwärtiges Kapital, ... $ 50,000.00
Ueberschuß zur Sicherheit der Depositoren, ... $300,000.00

Händler in Verein. Staaten und Staatspapieren, Aktien und anderen Sicherheiten.
Gold und Silber gekauft und verkauft.
Coupons ausbezahlt oder kollektirt.

Interessen werden allen Geschäftsfirmen und Privatleuten erlaubt, die bei uns deponiren, im Betrage von drei Prozent per Jahr,

am täglichen Ueberschuß, wie er in unsern Büchern jeden Nachmittag um 3 Uhr steht — ausschließlich des Tags der Deponirung und Zurückziehung—und jährlich kreditirt.

Wechsel verkauft auf New-York und Philadelphia, Deutschland, England, Schottland, Irland der Schweiz und allen Theilen Europa's.

Noten diskontirt gegen gute Sicherheit oder verantwortliche Indossenten gegen gewöhnlich Gebühren, für alle regelmäßigen Depositoren.

Collektionen werden bei den Ver. Staaten und bei Privatleuten und Geschäftsfirmen an allen zugänglichen Orten hier und in allen Theilen Europa's zu den billigsten Gebühren gemacht. Auszahlungen am Tage der Collektion zu dem gewöhnlichen Wechselkourse.

Interessen bezahlt auf alle Depositen.

Geld, per Expreß zur Deponirung gesandt, wird gebucht und ein schriftlicher Ausweis darüber mit zurückgehender Post geschickt.

Sechs Prozent Interessen auf Zeitdepositen für sechs Monate und aufwärts.
Fünf Prozent auf Zeitdepositen für vier Monate und aufwärts.
Checkbücher werden auf Verlangen gratis verabreicht.

Oeffnet um 9 Uhr Morgens. Schließt um 3 Uhr Nachmittags.

William F. Kiesel. | Carl D. Neuffer.

Wm. F. Kiesel & Co.,
Wechsel-,
Passage- und Speditions-Geschäft,
zweite Thüre vom Courthause.

Scheine zur Beförderung von Passagieren von und nach allen Gegenden Deutschlands und der Schweiz mit Dampf- oder Segel-Schiffen über Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre, Liverpool &c. zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Wechsel auf alle Hauptplätze Europa's.

Auszahlungen durch die deutsche Post.

Gelder für unsere Rechnung in Deutschland einbezahlt, werden in Gold oder Gegenwerth in Papier von uns vergütet.

Vollmachten, Mieths- und Kauf-Kontrakte, Vereinigte Staaten Pässe &c. ausgefertigt.

Für alle durch uns besorgten Geschäfte wird garantirt.

6mi9 Wm. F. Kiesel u. Co.

An Musikfreunde.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit einem verehrten kunstliebenden Publikum als Lehrer für Instrumental-Musik und ist erbötig, sowohl privatim als auch organisirte Musikchöre zu unterrichten und zwar zu den billigsten Bedingungen.

18n9 William Köhler,
410 Franklin Avenue, nahe Dicksons Werken.

Zu verkaufen:

Das Geschäftslokal des Unterzeichneten, in der Lackawanna Avenue, nahe dem Courthause gelegen. Ist seit Jahren ein guter Geschäftsstand, in der Hauptstraße der Stadt gelegen und wird nur deshalb verkauft, weil der Eigenthümer zu leidend ist, um seinem Geschäfte vorzustehen. Zu erfragen bei George Grambs, Lackawanna Avenue, nahe dem Courthause. 11n9

Geschäfts-Anzeige.

Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.

☞ Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.

28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,

macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.

Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.

Begräbnisse pünktlich besorgt.

(16f9) Jos. Becker.

Cigarren und Taback

jeder Qualität zu den billigsten Preisen im „Bee Hive" Auktions-Store. 30f9

Commerciol Haus.

Einem verehrten deutschen Publikum und meinen Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von dem verstorbenen H. Bockner gehaltene „Commercial Haus" übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch zuvorkommende Bedienung und beste Speisen und Getränke mir das Zutrauen des Publikums zu erwerben. (4f9) Charles Bosse.

"Græber House",

4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.

Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist ebenzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.

Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.

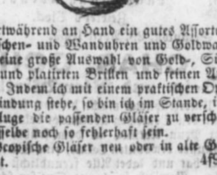
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Minnich's Salon,
Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.

23f18 Louis Minnich.

Peter Hättich,
praktischer
Uhrmacher und Juwelier,



Hält fortwährend an Hand ein gutes Assortement von Taschen- und Wanduhren und Goldwaaren. Ebenso eine große Auswahl von Gold-, Silber-, Stahl- und plattirten Brillen und feinen Augengläsern. Indem ich mit einem praktischen Optikus in Verbindung stehe, so bin ich im Stande, irgend einem Auge die passenden Gläser zu verschaffen, mag dasselbe noch so fehlerhaft sein.

Periscopische Gläser neu oder in alte Gestelle eingesetzt. 4f9ba

Große Preis-Ermäßigung
in
Ellenwaaren
bei
Gebr. Orr.

Wir vergrößern unseren Vorrath stets und besteht derselbe aus einem Departement für

Kleiderstoffe,

Leinenwaaren,

Spitzen und Bänder,

Fancy Goods.

Wir machen ferner unsere verehrten Kunden darauf aufmerksam, daß wir stets eine große Auswahl billiger Waaren von unserem Agenten in New-York zugesendet erhalten, welche entweder durch Wasser beschädigt oder bei Fallissements großer Häuser billig aufgekauft wurden. Wir lassen unseren Kunden den Vortheil unserer ausgedehnten Verbindungen nach allen Theilen des Ostens zukommen.

Von fertigen Kleidern,
für Herren und Knaben

besitzen wir einen ausreichenden Vorrath, um jede Anforderung zufrieden stellen zu können und verkaufen billiger als sonst ein Geschäft.

Es wird deutsch im Geschäft gesprochen.

Gebr. Orr,
17f8 Lackawanna Avenue, nahe Penn.

Charles D. Neuffer
hält auf Vorrath:
Bücher,
Zeitschriften
und
Kalender.
Man bestelle bei
Charles D. Neuffer,
Lackawanna Avenue.

Nicht volle 2 Cents
pro Tag kostet es, um sich das
Deutsch-amerikanische
Conversations-Lexikon

anzuschaffen, welches unter Mitwirkung von mehr als hundert der tüchtigsten deutschen Schriftsteller und Fachmänner der Ver. Staaten von Prof. A. J. Schem herausgegeben wird und bei Friedr. Gerhard (Post Box 4001) in New York erscheint; Und dafür erhält man ein Werk, wie nie zuvor eins erschienen ist; ein Werk, welches über alle Gegenstände des Wissens und zugleich über amerikanische Verhältnisse aller Art Auskunft giebt, ein Bild deutschen Lebens in allen Welttheilen aufrollt und für's ganze Leben und für die ganze Familie ein wirklicher Hausschatz sein wird. Die Zeit ist nicht fern, da dieses Werk in jedem deutschen Hause heimisch sein wird. Am 1. und 15. jeden Monats erscheint eine Lieferung von 80 enggedruckten Seiten in groß-Octav @ 25 Cents, und da jetzt erst einige Lieferungen erschienen sind, so wird es denen, die gleich jetzt anfangen, viel leichter sein, sich das Werk anzuschaffen, als später, wenn erst mehr Lieferungen erschienen sein werden. Ueber den großen Werth dieses Werkes hat sich bereits die gesammte deutsche Presse der Ver. St. ausgesprochen, täglich gehen Bestellungen auf dasselbe von Ost und West, Süd und Nord ein und von allen Seiten kommen von intelligenten Männern Briefe, in denen dieselben ihre Freunde über das Erscheinen dieses Werkes aussprechen und sich entweder zur Mitarbeit an demselben oder zur Verbreitung desselben anbieten. Das Werk ist durch alle Zeitungs- und Bücheragenten sowie direct von dem obengenannten Verleger zu beziehen. Thätige Agenten in jedem Ort wo Deutsche leben, sind willkommen und erhalten angemessenen Rabatt.

M. Green,
Händler in importirten und einheimischen
Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,
428 Lackawanna Avenue.

Der beste Bourbon in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.

Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.

Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.

Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.

Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.

12. Juli 1866.—ba

Germania Halle.

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß obiges, nahe dem Depot gelegene Lokal neu eingerichtet und bedeutend verschönert worden ist und unter der Leitung des Unterzeichneten dem deutschen Publikum jetzt wieder offen steht.

Die Zeit der formellen Einweihung wird später bekannt gemacht.

Das ausgezeichnete „Orchestrion" und ein durchgreifende Ventilation machen dieses Lokal zu dem angenehmsten Aufenthaltsort in der Stadt. (10jn) John Zeidler.